

Viel Geld für kleinste Partikel

Die Wagniskapitalgesellschaft Nanostart setzt auf den stark wachsenden Markt für Nanotechnik

hpa. FRANKFURT, 12. Dezember. Marco Beckmanns Welt spielt sich im winzig Kleinen ab. Die Nanotechnik hat den Gründer der Wagniskapitalgesellschaft Nanostart AG schon während des Studiums fasziniert, und weil die Größenordnung von Nanopartikeln – milliardstel Meter – kaum vorstellbar sind, behilft er sich mit griffigen Vergleichen. Ein Nanoteilchen verhalte sich zu einem Fußball wie der Fußball zur Erde, erläutert er. Der Einfluss der Nanotechnik auf die globale Wirtschaft übertrifft den Fußball allerdings schon deutlich – trotz vieler Vorbehalte, die es insbesondere in Deutschland gegenüber der Verwendung der Kleinstteilchen in Alltagsgütern gibt.

„Es geht nicht nur um neue Produkte, sondern um neue Herstellungstechnologien. Die Nanotechnik wird alles verändern, was wir produzieren“, erklärt Beckmann und listet eine Vielzahl von schon etablierten Anwendungsmöglichkeiten auf: selbstreinigende Backöfen, kratzfesteste Autolacke, leistungsfähigere Schreib-Lese-Köpfe in Computern, atmende Textilien. „Die Nanotechnik ist in der Industrie schon längst im alltäglichen Einsatz, etwa in modernen Wasserfiltern und Wasseraufbereitungsanlagen. Sie wird nur nicht unter dem Label Nano vermarktet“, fügt er mit Bedauern hinzu. Auf 250 Milli-

arden Dollar schätzen Forscher gegenwärtig den Markt mit Endprodukten, in denen Nanotechnik zum Einsatz kommt. Bis 2015, so glauben sie, werden es 1000 Milliarden Dollar sein.

Beckmanns Wagniskapitalgesellschaft ist seit 2003 ein kleiner Teil dieses Marktes. Rund 30 Millionen Euro hat er seit der Gründung eingesammelt und in junge Betriebe der Nanotechnik investiert, die zumindest schon mit einem marktreifen Produkt aufwarten können. Neun davon hat er, der Logik des Private-Equity-Geschäfts folgend, inzwischen an die Börse gebracht oder an größere Industriekonzerne verkauft. An neun Unternehmen hält die Nanostart AG noch Mehr- oder Minderheitsanteile. In den nächsten Jahren werde er einige dieser Investments zu hohen Bewertungen verkaufen können, gibt sich Beckmann sicher. „Die Werte, die dort aufgebaut wurden, werden jetzt erst sichtbar“, sagt er.

Von der Berliner Magforce AG zum Beispiel, an der Nanostart noch mit rund 65 Prozent beteiligt ist, hält Beckmann besonders viel, weil deren Nanopartikelverfahren die Behandlung von Krebs voranbringen soll. Die erste kommerzielle Behandlung von Hirntumoren nach dem Magforce-Verfahren sei im Oktober dieses Jahres in Berlin erfolgt, sagt Beck-

mann. Er setzt darauf, dass diese Methode zur vierten Säule der Krebsbekämpfung neben Chirurgie, Bestrahlung und Chemotherapie wird.

Vor kurzem allerdings teilte Magforce mit, dass der Vorstandsvorsitzende Peter Heinrich sein Amt niederlegt und in den Aufsichtsrat zurückkehren soll. Offenbar hatte Beckmann diesen Wechsel mit veranlasst, um die wirtschaftliche Entwicklung des Nanomedizinunternehmens schneller voranzubringen. Wagnisinvestments sind schon per Definition riskant, und Beckmann bekommt das an der Börse zu spüren. Denn die Nanostart AG ist im Freiverkehr notiert und macht den Aktionären seit längerem keine Freude mehr – gerade weil die größte Beteiligung Magforce hinter den Erwartungen zurückbleibt. Der Kurs der Nanostart-Aktie sank von einst rund 27 Euro auf weniger als 7 Euro. Beckmann zeigt sich froh, dass er mit dem Medienunternehmer Bernd Förtsch einen Mehrheitsaktionär hat. Die Kursentwicklung sei ein Desaster, räumt er ein. „Aber die Beteiligungen entwickeln sich gut, wir können nur nicht alles nach außen kommunizieren.“

Voranbringen will auch die Bundesregierung den Einsatz der Nanopartikel. Den deutschen Aktionsplan Nanotechnologie 2015 hält Beckmann im Grundsatz

zwar für gut, die darin vorgesehenen 400 Millionen Euro an jährlichen Fördergeldern aber eher für wenig. „Andere Nationen investieren viel mehr“, sagt er mit Verweis auf Russland, wo eine Milliarden-summe über die staatliche Beteiligungsgesellschaft Rusnano zur Förderung und Ansiedelung von Nanotechnikunternehmen zur Verfügung gestellt wurde. „In den Vereinigten Staaten und in China werden ebenfalls große Summen bewegt“, sagt Beckmann. Auch Singapur hat sich auf die Fahnen geschrieben, als Technologiestandort mit Hilfe von Beteiligungsfonds Jungunternehmen zu fördern, die sich in dem Stadtstaat ansiedeln.

Diese Chance hat auch Nanostart genutzt: Für den singapurischen Nano-Wagniskapitalfonds wurden die Frankfurter als Fondsmanager ausgewählt, mussten dafür aber eine eigene Finanzierungszusage von 10,9 Millionen Singapur-Dollar (umgerechnet gut 6 Millionen Euro) mitbringen. Nanotechnik werde vor allem in den Entwicklungsabteilungen der großen Konzerne sowie in speziellen Forschungsinstituten vorangetrieben, erläutert Beckmann. „Dazwischen gibt es eine Nische für Wagnisfinanzierer wie uns“, ist er sicher. Daher denkt er im Kleinen groß: „Wir wollen ein globaler Wagniskapitalfonds für den Nanotechnikbereich werden“, beschreibt er sein Ziel.